



# DER NACHBRENNER



**MARINEFLIEGERGESCHWADE**

Schleswig, Jagel, Kropp

4. Jahrgang / September 1968

0,20 DM Schutzgebühr

5

In diesem Heft:

Ade .. sagt der Alte	Seite	1
Hallo, der neue	"	2
Rückschau	"	3
Am Rande notiert...	"	4
<u>Würdigungen:</u>		
F Kpt Klemusch	"	6
K Kpt Knaak	"	8
HB Ennen	"	9
HB Wriedt	"	10
HB Lückemeier	"	12
HB Hessmann	"	14
HB Sackrzewski	"	14
Der Soldat ist zur Wahrheit verpflichtet	"	15
Überleben auf See	"	16
Deutschland	"	19
Äolische Geschichten	"	20
Filmprogramm	"	22
Ev. Militärpfarrer	"	25
Mit Lupe und Pinzette	"	27
Hochzeit mit Hindernissen	"	30
Geschwadersportfest	"	33
Rätselecke	"	35
Hochzeiten	"	36
Geburten	"	37
Autofahrer- ABC	"	38
Lange Leitung	"	39
Was nun?	"	42
Zwei Groschen	"	43
Impressum	"	44

Nichtredaktionelle Berichte und Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Nachdruck sowie fotomechanische Wiedergabe - auch auszugsweise - nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion gestattet.

Es gilt Anzeigenliste nr. 1

*Adde!* sagt der  
*Alte und*

In diesem Jahr bringt der herbstliche Stellenwechsel nicht nur den bekannten und gewohnten Papierkrieg mit sich, er schließt noch etwas anderes mit ein:

Nach 3jähriger Zugehörigkeit zu diesem Geschwader, und als Leiter des "Nachbrenners" in den letzten 1 1/2 Jahren werde ich als Insulaner nach Borkum zum 1. Landungsgeschwader versetzt. Ich habe nicht die Absicht, jetzt eine große Abschiedszeremonie mit den bekannten Dankesfloskeln für gehabte Zusammenarbeit zu veranstalten. Den leider verschwindend wenigen freiwilligen Mitarbeitern am Nachbrenner werde ich persönlich mein Dankeschön sagen.

Vernachlässigen Sie bitte nicht, meinen Nachfolger mit Beiträgen zu versorgen, damit er nicht gleich zu Beginn seiner neuen Aufgabe den Mut verliert.

Ich gebe das Kommando ab und trete ganz dezent aus dem Kinken.

OLTzS Schwieger

# Hallo der Neue

Über ein Jahr lang hat sich Oberleutnant Schwieger bemüht, aus den so "zahlreich" ihm zukommenden Beiträgen monatlich eine neue "Nachbrenner"-Ausgabe zustandezubringen - die Beitragsmappe muß jetzt wegen Überbeanspruchung erneuert werden - , um Sie zu informieren und zu unterhalten; ich möchte diejenigen um Nachsicht bitten, die den verantwortlichen Redakteur wirklich freiwillig und gern unterstützt haben. Ich wünsche mir, daß diese Unterstützung mir weiterhin zukommen wird - vielen Dank.

Mit dieser Ihnen jetzt vorliegenden Ausgabe habe ich als im Zeitungsfach gänzlich Unerfahrener die Leitung des Nachbrenners übernommen; eine gewiß nicht leichte Aufgabe! Aber - vielleicht erstaunt es einige - ich freue mich auf diese Aufgabe, auch wenn es nicht gerade rosig am "Nachbrenner-Himmel" aussieht: Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos! Ich möchte gleich auf eines hinweisen: Der Nachbrenner ist, soll nicht und wird zukünftig auch kein "Einmannbetrieb" sein; mit anderen Worten: ich verlange die Mitarbeit eines jeden (Juliett - Echo - Delta - Echo - November - falls Ihnen das Wort nicht geläufig ist!). Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß ein ganzes Marinefliegergeschwader nicht mehr als einige wenige Pflichtbeiträge für eine Zeitung liefern kann, die Sie für sich selbst herausgeben. Ich kann einfach nicht glauben, daß der Alltag so trostlos vorüberzieht, ohne daß er nicht von irgendeinem Ereignis angenehm oder unangenehm unterbrochen wird. Vielleicht lockert gerade dieser Vorfall auch den Dienst-Tag des Gefreiten Meier auf, freut sich der Leutnant Müller darüber, ergötzt sich ein Ehemaliger daran - wissen Sie es genau, ob nicht? - Verstehen Sie, was ich damit meine? - Ja?, dann auf eine gute Zusammenarbeit.

OFzS Redlich

# Rückschau

Mit dem 2. September 1968 gebe ich die Führung der Technischen Gruppe an Korvettenkapitän Cyss ab.

Es ist mir dieser Anlaß Verpflichtung, allen Kameraden und Mitarbeitern in Technik, Versorgung und Funktionsdienst Dank zu sagen.

In treuer Pflichterfüllung haben Sie sich mit mir in den zurückliegenden knappen drei Jahren, die ich Ihr Kommandeur war, dem Auftrag gestellt, die Leistungsfähigkeit unserer Fliegertechnik zu erhöhen und ihr eine sichere Basis zu geben. Es ist dies eine schwere Aufgabe gewesen, die uns gemeinsam vor viele Probleme gestellt hat, die nur unter vollem Einsatz zu lösen waren; in harter, unermüdlicher Arbeit haben wir sie gemeistert.

Wenn ich an dieser Stelle Rückschau halte, so stelle ich voller Stolz fest, daß die Leistungskurve der Technik kontinuierlich aufwärts gezeichnet werden konnte.

Nach acht Monaten des Jahres 1968 ist heute mit rund 5 600 eingeflogenen Flugstunden das Gesamtergebnis des Vorjahres bis auf 700 Stunden schon erreicht worden; und dabei sind noch 4 weitere Monate im Jahresrest verfügbar. Zu zweifeln daran, daß die Gruppe in diesem Jahr das ihr gesetzte Ziel erreichen wird, besteht mithin kein Anlaß.

Ich grüße in dieser Stunde des Abschieds besonders jene Kameraden in der Gruppe, mit denen gemeinsam ich dem Geschwader seit seiner Aufstellung habe dienen dürfen.

Ihnen allen aber danke ich für Ihre Treue, für Ihren Einsatz und Ihr Vertrauen.

Ich wünsche der Technischen Gruppe für die Zukunft unter ihrer neuen Führung allzeit "glücklichen Wind" und jedem einzelnen von Ihnen dienstlich wie privat alles Gute.

Fregattenkapitän Klemusch

## de notiert... am rande notiert... am rande

HBtsm Udo D a m e r a u hat mit Erfolg an dem Wettbewerb des Herrn Generalinspektors "Winterarbeiten 1967/68" teilgenommen. Er hat dafür das Buch "Der Partisan" von Rolf Schroers und ein Anerkennungs schreiben des Generalinspektors erhalten.

Das Besitzeugnis für Luftfahrzeugführergrad "Senior Pilot" haben erworben: KptLt G r o ß , Axel und KptLt P e t e r s e n, Peter.

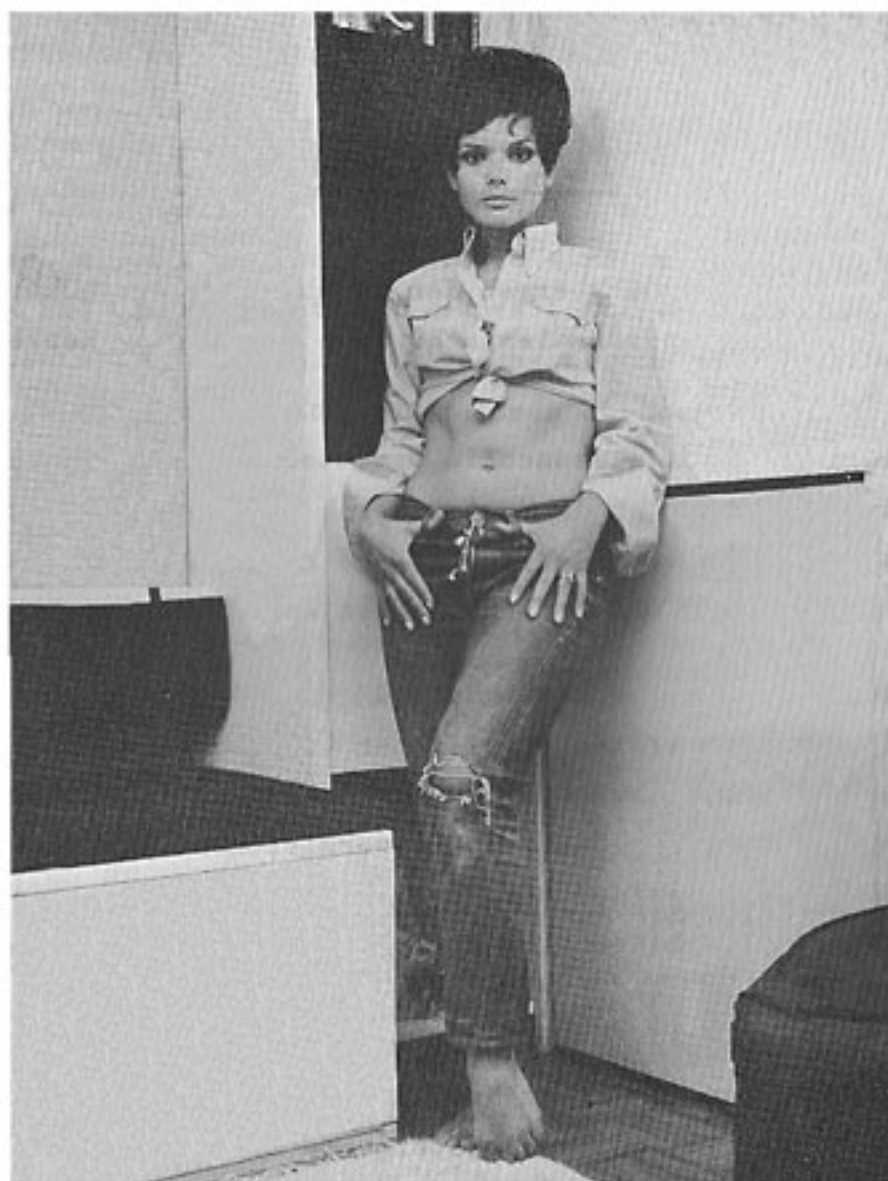
Der Gefr. L e i t e r e r , Gerhard hat seinen Lehrgang als Düsentriebwerkmechaniker F 104 G mit "sehr gut" bestanden und sich damit 3 Tage Sonderurlaub verdient.

Eine förmliche Anerkennung, verbunden mit 2 Tagen Sonderurlaub, erhielt der OBtsm B a r t e l s , Klaus. Er hat sich als Abschnittsleiter der Materialsteuerung im Stab der Technischen Gruppe durch außergewöhnlichen Einsatz besonders ausgezeichnet.

Den Vorschul-Lehrgang für Fliegertechnisches Personal im AAP-Zug haben erfreulicherweise mit "sehr gut" bestanden: die Matrosen B u r k h a r d t , Klaus und R e g i e r , Helmut. Dafür bekamen sie je 1 Tag Sonderurlaub.

Die herzlichen Glückwünsche der Redaktion schließen sich an diese außergewöhnlichen Leistungen an.





Die Technische Gruppe hat im Juli 1968 erneut einen Markstein gesetzt, indem sie es ermöglichte, daß erstmalig mehr als 900 Flugstunden auf F/TF 104-G eingeflogen werden konnten.

Ich spreche allen Angehörigen der Gruppe, die mit ihrem Einsatz in Technik, Versorgung und Funktionsdienst diese Leistung ermöglicht haben, Dank und Anerkennung aus.

Es darf allerdings nicht übersehen werden, daß sich vor den Werftabschnitten z.Zt. ein Arbeitsstau gebildet hat, der nur unter voller Kraft anzubauen sein wird.

Ich verlasse mich auf die Gruppe, die noch immer, wenn es darauf ankam, mein Vertrauen rechtfertigte.

Klemusch, FKpt

.....

# Fregattenkapitän

## Klemusch

Am Freitag, dem 30. 8. übergab der Kommandeur der Technischen Gruppe, Fregattenkapitän Klemusch, seine Gruppe an Korvettenkapitän Cyss.

Als Korvettenkapitän Klemusch im Dezember 1965 die Technische Gruppe übernahm, war er im Geschwader kein Unbekannter mehr. Er war vorher Chef der Elektronik- und Waffenstaffel gewesen und kehrte nach einem Zwischenspiel in Bonn nach Jagel zurück.

Bei seinem Weggang nach Bonn hatte das MFG 1 gerade seine



ersten Starfighter übernommen und war noch dabei, die Vorzüge der F-104 G mit denen der Sea-Hawk zu vergleichen. Zum Zeitpunkt seiner Rückkehr waren zwar die ersten Schwierigkeiten der Technischen Gruppe mit dem neuen Flugzeugmuster überwunden, trotz-

dem fand er seine Gruppe in einer Arbeitslage vor, die nach seiner Meinung ein pragmatisches Vorgehen erforderlich machte. Im Verlauf der folgenden Jahre steigerte sich dann auch die Zahl der geflogenen Flugstunden, und der Ausbildungsstand der Techniker hob sich. In seiner Eigenschaft als Kommandeur der Technischen Gruppe hatte er aber nicht nur die Technik zu führen, sondern war auch gleichzeitig als S4 des Geschwaders verantwortlich. Zusammen mit seinen Mitarbeitern konnte er auch in diesem Arbeitsbereich eine ständige Aufwärtsentwicklung verzeichnen.

Die Technische Gruppe als personell stärkste Gruppe des Geschwaders stellte den Kommandeur disziplinar vor viele nicht immer leichte "Fälle", die er jedoch nicht zuletzt auch durch seine Kontaktbereitschaft und Eloquenz lösen konnte.

Auf allen Festen war er bei den Damen als sehr eifriger Tänzer

bekannt. Lachend nahm er auch lebensgroße Wandkarikaturen seiner Person zur Kenntnis, ohne dadurch in seinen Tanzbemühungen nachzulassen.

Nachdem die Technische Gruppe nun durch die Rationalisierungsmaßnahmen auf festen Boden gestellt wird und alle hypothetischen und transcendenten Räume verläßt, verläßt auch Fregattenkapitän Klemusch das Geschwader um eine neue Aufgabe in der übergeordneten Kommandobehörde zu übernehmen.

Wir wünschen ihm in seiner neuen Tätigkeit viel Erfolg und hoffen, daß er sich bei Hilferufen an seine Zugehörigkeit zum MFG 1 erinnert.

# Korvettenkapitän

## Knaak

Mit dem 30. September 1968 geht die Führung der Instandsetzungsstaffel von KKpt Knaak an KKpt Ochmann über.

KKpt Knaak gehörte der Technischen Gruppe seit dem 1. Mai 1965 an. Er kam von der TMSI, wo er Schiffstechnik unterrichtete.

3 1/2 Jahre lang hat er die TI mit Umsicht geführt und war in dieser Zeit seinen Männern ein fürsorglicher Vorgesetzter.

Unvergessen bleibt uns, daß er oft genug bei Sportfesten vor der Front erschien, um Preise und Urkunden entgegenzunehmen, die er sich persönlich erworben hatte oder die für gute

Mannschaftsleistungen vergeben wurden, an denen er beteiligt war.



An nahezu allen festlichen Ereignissen des Verbandes und des Offizierkorps hat er bei Vorbereitung und Durchführung gestaltend mitgewirkt. Der Erfolg der Veranstaltungen aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens MFG 1 ist zu einem guten Teil sein Verdienst.

Bei seiner Vitalität dürfte seine Versetzung zum Marineamt als Taucherstaboffizier nicht zur Folge haben, daß er dort völlig "untertaucht".

Wir wünschen KKpt Knaak für seinen weiteren Lebensweg alles Gute und auch "unter der Oberfläche" stets 3 Faden Wasser unter dem Kiel.

# Hauptbootsmann

## Ennen

Am 30. September endet wegen Erreichen der Altersgrenze die aktive Dienstzeit des Hauptbootsmanns Hans-Friedrich E n n e n .

HBtsm Ennen, dessen unermüdliche Tatkraft nicht nur seinen



Kameraden der Nachschubstaffel ein nachahmenswertes Vorbild gibt, begann seine militärische Laufbahn am 1. 10. 1935 als Rekrut bei der I. Schiffsstammabteilung der Ostsee in Stralsund. Bald darauf zur Luftwaffe versetzt wurde E. zum Flak-Artilleristen ausgebildet. Als Angehöriger einer Luftwaffen-Felddivision

war der Unteroffizier und spätere Feldwebel Ennen im 2. Weltkrieg vornehmlich als Zugführer an der Ostfront eingesetzt. In Anerkennung seiner persönlichen Tapferkeit wurde er mit dem EK II ausgezeichnet.

Nach seiner Entlassung aus russischer Kriegsgefangenschaft baute E. seiner Familie und sich erfolgreich eine neue Existenz auf. Seit 1957 ist E. wieder Soldat; seit dem 1. April 1958 gehört HBtsm Ennen - nur von erfolgreich besuchten Lehrgängen unterbrochen - dem Marinefliegergeschwader 1 an.

1961 übernahm E. als Betriebsstoffmeister die POL-Versorgung des Geschwaders. Seinem tiefen Verantwortungsbewußtsein, seinem hervorragenden Organisationsvermögen, seinem rastlosen Einsatzwillen und Fleiß ist es zu danken, daß der Betriebsstoffsektor der Nachschubstaffel ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft erreichen konnte.

Die Nachschubstaffel, die Technische Gruppe und das Geschwader danken dem immer fröhlichen und stets hilfsbereiten Kameraden - Hauptbootsmann Ennen - und wünschen ihm für die Zukunft Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

# Hauptbootsmann

## Wriedt

Am 30. September 1968 tritt Hauptbootsmann Julius W r i e d t in den Ruhestand.

HBtsm "Hein" Wriedt - die wenigsten werden seinen richtigen Vornamen "Julius" bisher gekannt haben - wurde am 29. Mai 1915 in Hamburg geboren.



In dieser Stadt wuchs er heran, erhielt er seine Ausbildung als Klempner-Mechaniker. Diese Ausbildung erweiterte er, indem er sich bei den Firmen Heinkel u. Arado zusätzlich zum Flugzeug-Klempner

ausbilden ließ und damit erstmals mit der Fliegerei in Berührung kam. Nach einem halbjährigen Abstecher als "Arbeitsmann" nach Schlesien in die Nähe von Grünberg, wurde er am 4.11.1937 als "Flieger" nach Uetersen eingezogen. Damit begann seine soldatische Laufbahn. Als Flugzeug-Klempner - heute heißt diese Fachrichtung "Flugzeug-Metaller" - wurde er in der Flugzeug-Technik verwendet. Sein Kriegseinsatz führte ihn in viele Länder im Westen und Osten Europas. Für seine Zuverlässigkeit und Tapferkeit vor dem Feind wurde er mehrfach ausgezeichnet.

Nach kurzer Gefangenschaft kehrte er 1945 nach Hamburg zurück und war in seinem erlernten Beruf bei der Hamburger Hochbahn tätig, bis er aufgrund seiner Bewerbung am 16.7.1956 wieder Soldat wurde. Als Oberfeldwebel wurde er zur Luftwaffe einberufen - erneut nach Uetersen, wie vor fast 19 Jahren. Seine Ausbildung zum Hubschrauber-Mechaniker endete am 1.6.1957, als HBtsm Wriedt auf eigenen Wunsch zur Marinefliegerei versetzt wurde.

Nach einem knappen Jahr in Kiel-Holtensau stieß er dann im Frühjahr 1958 zum MFG 1. Er hat die ersten Anfänge des Wiederaufbaues des Flugplatzes Jagel für die Marinefliegerei miterlebt und gehört zu dem kleinen Kreis der Soldaten, der erst-

malig in den neuen Unterkunftsbereich in Kropp einzog. Als Werkstattleiter eingesetzt, hat er tatkräftig mit der ihm eigenen Phantasie, mit nie versagendem Optimismus und trockenem Humor am Aufbau des MFG 1 im technischen Bereich mitgewirkt und sich verdient gemacht. Es hat Jahre gedauert, bis der materielle Zustand der Metallerei, so wie er sich heute in der Halle 36 darstellt, erreicht wurde.

Nebenbei hat HBtsm Wriedt als "Bergemeister" in all den Jahren so manchen schweren Einsatz gefahren und außerdem mit seinen Mann dafür gesorgt, daß dies oder jenes Flugzeug wieder "flottgemacht" und auf richtige Bahnen gelenkt wurde. Dabei haben ihm seine reichen Erfahrungen und sein Vermögen, die Gegebenheiten richtig einzuschätzen es ermöglicht, auch schwierige Aufgaben bei vollem persönlichen Einsatz zu meistern. Lob und Anerkennung wurden ihm gezollt.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß HBtsm Wriedt einem Hobby frönt: Er bastelt für sein Leben gern. Die Ergebnisse seiner Metallbearbeitung lassen eine künstlerische Ader erkennen und haben so manchen erfreut.

Nach über 10-jähriger Tätigkeit in der Instandsetzungsstaffel des MFG 1 tritt er nun in den Ruhestand. Wir haben ihn schätzen gelernt, gerade weil er nie ein Blatt vor den Mund genommen hat.

Ihm und seiner Familie wünschen wir alles Gute für seinen weiteren Lebensweg.

# Hauptbootsmann

## Lückemeier

Am 30. September 1968 tritt HptBtsm Lückemeier von der Marinefliegerwartungsstaffel in den wohlverdienten Ruhestand.

HptBtsm Lückemeier wurde am 8. 5. 1916 in Bremen geboren. Nach abgeschlossener Volksschulbildung erlernte er den Beruf als Kfz-Handwerker, kurze Zeit später bildete er sich als Volontär im Elektro-Maschinenbauberuf weiter.



Am 4.10.1936 trat er als Freiwilliger in den Reichsarbeitsdienst ein. Im April 1937 folgte die Grundausbildung in Handorf bei Münster. Daran schlossen sich die Ausbildungen für das Technische Personal über den Flugzeugwart bis zum Leiter der Technischen Bereitschaft an. Weiteres Wissen eignete er sich auf Flugmotoren- und Elektrolehrgängen an. Als Oberwerkmeister und Leiter eines mot. Flugzeug-Bergungstrupps übernahm HptBtsm Lückemeier im Kommando des Flieger-Heeres-Bereiches VI eine verantwortungsbewusste Aufgabe. Vom 1. 7. 1943 bis zum bitteren Ende versah er dann als Kfz-Instandsetzungsführer und Werkmeister beim mot. Flakregiment 48 seinen Dienst.

Nur kurze Zeit brauchte HptBtsm Lückemeier in die Gefangenschaft. Danach machte er sich in Jever selbständig und legte hintereinander die Meisterprüfungen im erlernten Beruf und im Elektro-Maschinenbauhandwerk vor der Handwerkskammer ab.

Am 2. 7. 1956 erfolgte die Einweisung bei der 4. Schiffsstammabteilung in Eckernförde. Nach einem Sprachenlehrgang in Wilhelmshaven nahm HptBtsm Lückemeier an einem Sonderlehrgang an der Sea-Hawk und dem Triebwerk "Nene 103" in England teil. Nach der Tätigkeit als Fachgruppenleiter bei der 1. Marinefliegergruppe als techn. Druck- und Vorschriftenverwalter in der Nachschub- und Transportstaffel wurde HptBtsm Lückemeier aus Gesundheitsgründen als Staffelfeldwebel der Nachschubstaf-

fel eingesetzt.

Diese Tätigkeit erfüllte er mit großem Geschick, gründlich und genau in den Ausführungen. Er war als "Mutter der Kompanie" vorbildlich und zeigte stets ebenso Verständnis für die Belange der Soldaten wie eine idealistische Einstellung zum Soldatenberuf. Durch sein bescheidenes, zurückhaltendes und ausgeglichenes Auftreten, gewürzt mit trockenem Humor, erwarb er sich schnell das Vertrauen der Kameraden und Soldaten. Für die letzten 1 1/2 Jahre seiner Dienstzeit übernahm HptBtm Lückemeier das Umrüstungslager der Marinefliegerwartungsstaffel und wurde außerdem den Aufgaben als Sicherheitsbeauftragter voll gerecht. Stellvertretend übernahm er für die Urlaubszeit die Geschäfte des Staffelfeldwebels.

Wir wünschen HptBtm Lückemeier noch viele, gesunde Jahre im eigenen, trauten Heim auf der Anhöhe am Selker Noor im harmonischen Kreis seiner Kreis seiner Kinder und Enkel.



Mit dem 2. 9. 1968 wird

HBtsm H e s s m a n n , Wolfgang

und mit dem 30. 9. 1968

HBtsm S a c k r z e w s k i , Gerhard

das MFG 1 verlassen.

Beide Soldaten sind seit 1956 bzw. 1957 bei der Bundesmarine und sind Angehörige des MFG 1 seit seiner Aufstellung in England vor 10 Jahren.

HBtsm Hessmann hat in dieser Zeit vor allem als Werkstattleiter Elektrik und als Leiter der Arbeitsauswertung mit viel Energie und Schwung mitgeholfen, die Technik rationeller zu gestalten. Er wird bei der Territorialen Verteidigung eine neue Aufgabe als Reservistenbetreuer im süddeutschen Raum übernehmen.

HBtsm Sackrzewski hat sich als Oberwerkmeister zu "Sea-Hawk-Zeiten", als Hallenmeister der I-Staffel und als Leiter der Arbeitsvorbereitung bewährt. Er war dank seiner Zuverlässigkeit und seiner Erfahrung eine tragende Stütze in der Technik.

Er wird in Zukunft die Belange der Marineflieger innerhalb des Materialamtes der Luftwaffe unterstützen können.

Mit dem Dank der Gruppe gebe ich beiden Soldaten die besten Wünsche der Technischen Gruppe mit auf ihren weiteren Lebensweg.

FKpt Klemusch

## Der Soldat ist zur Wahrheit verpflichtet

Als guter Soldat ist es immer die Pflicht die Wahrheit zu sagen. Belügen eines Vorgesetzten kann schlimme Folgen haben. Wo kämen wir dahin wenn jeder den andern belügen würde, da wäre ja überhaupt keine Ordnung mehr da und man könnte sich auf keinen mehr verlassen. Beim Bund ist es noch schlimmer als im Zivil wo jeder auf den andern angewiesen ist da muss man sich schon genau auf den andern verlassen können und die Wahrheit sagen. Grundsätzlich soll man ja einen andern nie belügen erstens wegen der Folgen die daraus entstehen können. Da sind oft die tollsten Dinge schon passiert. Im Krieg war das ja besonders schlimm. Der ist gleich erschossen worden wenn er gelogen hat denn leider kann man da sehr viel Leid anrichten. Auch eine Notlüge ist nicht gestattet aber eine solche nimmt schon fast jeder her, man muss schon ein bisschen lügen oftmals. Der ist noch nicht geboren worden, der immer nur die Wahrheit sagt. Jeder Soldat soll die Wahrheit sagen das ist ein Befehl der nicht extra gesagt werden muss. Aber manchmal kann sich ein Vorgesetzter auch mal irren wenn aus einer Notlüge er eine Lüge auffasst. Er soll sich mal in die Stellung eines Reservisten versetzen der sowieso auf die letzten paar Tage keine Lust mehr hat ob er jetzt im Hangar das Werkzeug von einer Seite auf die andere hinstellt da vergeht dem besten Malocher die Lust an der Arbeit und darum muss man oft lügen dass man nicht jeden Blödsinn mitmachen braucht denn habe schon sowieso 14 Monate mitgemacht. Aber leider wird man beim Bund sowieso zum Lügen erzogen. Darf ich bloß an das Nachtausgang-Gesuch denken wegen Tanzveranstaltung, das ich nicht lache und darum muss man oft zu einer Notlüge zurück greifen.

Eine wahre Begebenheit

# Überleben auf



Die See ist nicht der natürliche Lebensraum des Menschen. Seine Widerstandskraft wird durch die Körperbeschaffenheit, die Anpassungsfähigkeit und den Willen beeinflusst. Um jedoch längere Zeit durchhalten zu können, sind Spezialausrüstung und eine gute Ausbildung erforderlich.

Ertrinken, Hypothermie (unter die Norm herabgesetzte Körpertemperatur. Bei stärkerer H. stellen Herz und Atmung ihre Tätigkeit ein, und der Organismus geht an Sauerstoffmangel zugrunde), Flüssigkeitsentzug, Nervenschock, Hunger, Angriffe durch gefräßige Fische und Erschöpfung sind die hauptsächlichsten Gefahren, gegen die es sich zu schützen gilt. Schwimmwesten schützen gegen Ertrinken, Spezialkleidung und überdachte Rettungsinseln gegen Hypothermie, Trinkwasserversorgung bzw. ein Gerät zur Herstellung von Trinkwasser gegen Flüssigkeitsentzug, Verpflegungsrationen gegen Hunger und der Inhalt eines "Erste-Hilfe" Päckchens bietet Mittel gegen Verletzungen, beginnende Erschöpfung, Seekrankheit etc. Im Rahmen dieser Ausrüstung bedarf es außerdem Einrichtungen, um Such- und Rettungsmannschaften das Aufspüren zu erleichtern. Bei der Zusammenstellung einer Überlebensausrüstung muß aufgrund der Raum- und Gewichtsbeschränkungen ein gut durchdachter Ausgleich geschaffen werden zwischen dem zur Erhaltung des Lebens und dem zur leichteren Rettung erforderlichen Gerät. Eine Überlebensausbildung sollte Kenntnisse über Reaktionen von Körper und Psyche unter solchen Lebensbedingungen vermitteln, "Erste-Hilfe" Maßnahmen und die sichere Handhabung des mitgeführten Rettungsgerätes lehren.

## Schwimmweste:

Eine Schwimmweste ist ideal, wenn

- a) der Auftrieb der Weste so verteilt ist, daß sie dem Menschen in Bauchlage keine, in Rückenlage jedoch volle Stabilität verleiht
- b) sie sich im Notfall leicht anlegen läßt
- c) sie vom Träger bei normalem Borddienst unter allen klimatischen Bedingungen tragen läßt
- d) die Weste so am Körper befestigt und auch so geschnitten ist, daß weder der Körper herausgleiten noch der Kopf untersuchen kann
- e) der aus dem Wasser ragende Teil der Weste von auffälliger Farbe ist
- f) eine elektrische Lampe mit Trockenelement installiert ist

- g) Trillerpfeife, Spiegel und Farbbeutel (Spiegel und Farbbeutel dienen als hervorragende Signalmittel) untergebracht sind
- h) eine Vorrichtung zum Hochhieven des Überlebenden aus dem Wasser angebracht ist (ein moderner Seemann erwartet heute vielfach Rettung aus der Luft)
- i) eine Gasflasche eingebaut ist, um durch Knopfdruck die Weste aufzublasen
- j) ein Zweikammersystem vorhanden ist.

Ein Flugzeugführer von Hochgeschwindigkeits- und Einzelsitzflugzeugen braucht wiederum eine Spezialschwimmweste, die wesentlich härteren Anforderungen gewachsen sein muß als die des Seemanns. (Leider hat sich diese Erkenntnis noch nicht überall durchgesetzt).

#### Rettungsinsel:

Sie ist heute sowohl an Bord eines Flugzeuges als auch eines Schiffes das modernste und wirkungsvollste Rettungsgerät. Sie beansprucht wenig Platz, ist in ungünstigen Situationen (z.B. bei Schlagseite eines Schiffes) schnell und einfach zu handhaben und bietet den besten Schutz gegen Witterungseinflüsse jeglicher Art. Im Prinzip, ob ausgelegt für 8, 10 oder 20 Mann, sind sie alle gleich: Hauptschwimmschlauch und Überdachung werden bei Betätigung nur eines Griffes automatisch aufgeblasen. Der Boden muß mit Mund oder Blasebalg aufgeblasen werden. Die Überlebenden können auf oder in die Insel springen, ohne sich zu verletzen. Die Insel kann gegen das Schiff prallen, ohne beschädigt zu werden und ohne dazwischen schwimmende Überlebende zu verletzen. Ihr größter Vorteil ist, daß in ihr die richtige Temperatur zum Überleben herrscht. Die Luft in der Insel ist schnell dampfgesättigt, wodurch sich der Verlust der Körperwärme verringert. Die von allen Insassen erzeugte Wärme reicht zur Erwärmung der gesamten, unter dem Wetterdach befindlichen Luft, wodurch angenehme Umgebungsbedingungen geschaffen werden. Als Nachteile können angeführt werden, daß sie bei Seegang sehr stark schaukelt, was nicht unbedingt zur Beruhigung des Magens beiträgt und daß bei Aussetzen dieser Insel auf das Wasser, das von brennendem Fall ist das herkömmliche Holzrettungsboot das sicherere Rettungsfahrzeug. Zur Ausrüstung der Rettungsinsel gehören im allgemeinen folgende Artikel:

Eine Rettungsschwimmscheibe mit Leine an jedem Ende der Insel zum Bergen von Schiffbrüchigen und zum Aneinanderbinden von Inseln.

Ein schwimmfähiges Messer, dessen Spitze so geformt ist, daß das Material der Insel nicht beschädigt werden kann, aber dennoch mit ihm Konserven geöffnet werden können.

Ein Satz von ca. 4 Leckstopfern

Handblasebalge

2 Schwämme zum Aufwischen von See- und Kondenswasser

3 Regenwassersücke  
Sonnenspiegel zum Signalisieren  
Sonnenbrenngläser  
Tabletten gegen Seekrankheit.

In der Insel ist ein Lebensrettungspaket mit folgenden Inhalt verstaut:

Wasser- und Lebensmittelrationen  
2 Becher  
Erste-Hilfe-Tasche  
Notsignalmunition  
Ersatzbatterien  
Lampe und Schwamm  
Entöhlungscreme  
Sonnensegel und Sonnensegelstützen  
Reparaturtasche  
Seenotradio.

Die Verpflegungsrationen sind ausgelegt für ca. 3 Tage.

Flugzeuge - angefangen beim militärischen Einsitzer bis hinauf zu den großen Transport- und Passagiermaschinen sind heute ebenso mit Rettungsinseln ausgerüstet, die sich von denen an Bord eines Schiffes nur wenig unterscheiden.

Einsitzige Düsenflugzeuge beherbergen in ihren Schleudersitzen Schlauchboote, die im Prinzip den oben geschilderten Rettungsinseln in nichts nachstehen.

Bei einem Absprung wird in der Luft durch einen Handgriff der Hauptschwimmkörper aufgeblasen.

Boden und Spritz- bzw. Isolierdecke muß der Flugzeugführer selbst aufblasen. Auch findet er in seinem Boot neben Leckstoppfern, Seenotradio, Spiegel, Signalmunition, Schöpfkelle, Blasebalg, Treibanker etc. ein Lebensrettungspaket, das etwa nach den gleichen Richtlinien ausgerüstet ist wie das der großen Rettungsinseln.

KL Gerhardt

wird fortgesetzt

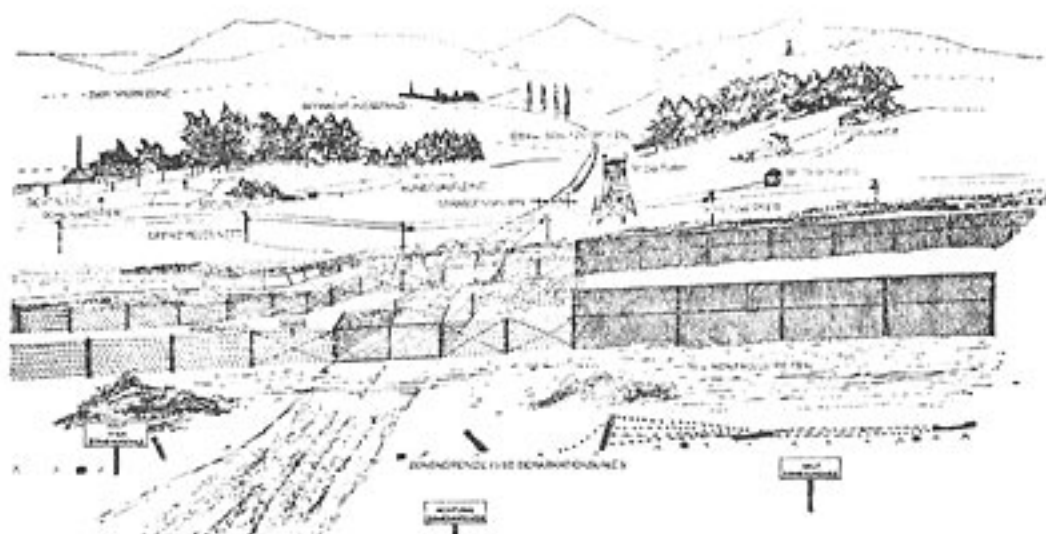
# Deutschland

In den vergangenen sieben Jahren sind an der Mauer und am Sperrgürtel rings um Westberlin 63 Menschen bei Fluchtversuchen ums Leben gekommen; davon wurden 47 von Zonengrenzposten erschossen, die anderen ertranken in Grenzgewässern oder stürzten von Grenzhäusern zu Tode. Seit dem 13. August 1961 ist zum erstenmal kein Todesopfer registriert worden — die Perfektionierung der Grenze verhinderte die Fluchtversuche im Vorfeld. Die gesamte Grenze in und um Berlin ist 164 Kilometer lang; 75 Kilometer sind als „moderne Grenze“ ausgebaut. Von den Posten, die sie bewachen, sind seit 1961 insgesamt 503 nach Westberlin geflüchtet.

Am 13. August 1961 konnten die Zeitungen der "DDR" mit Stolz ihren Lesern berichten, die Lücke in der "Staatsgrenze West" wird geschlossen:

Die Berliner Mauer wurde errichtet, eine fast vollständige und undurchlässige Gefängnismauer für die Deutschen jenseits dieses "Schutzwalles". Wie "perfekt" er ist, können Sie an der Abbildung feststellen. Was für einen starken Freiheitswillen müssen diejenigen Menschen besitzen, die in Angesicht des Todes diesen Wall überwinden?

## Der Sperrgürtel der Sowjetischen Besatzungszone



Ein tief gegliedertes System von Stacheldrahtzäunen, Drahtverhauen, Minen, Beobachtungsständen und Sperrzonen trennt die Menschen unseres Volkes mehr voneinander als Ozeane, Gebirge und Staatsgrenzen. Hinter diesem Befestigungswall leben Deutsche wie wir. Auch sie wollen Recht und Freiheit. Aber Spitzel, Fanatiker und Irreführte sowie eine drakonische Justiz sorgen dafür, daß sie von diesen Grundrechten keinen Gebrauch machen können.

Vergessen wir es nie: Drüben ist a u c h Deutschland!

## Äolische Geschichten

5. Kapitel: beschreibt Äoliens Recht und Gerichtsbarkeit an einem eindrucksvollen Beispiel

Noch zur Regierungszeit Ikaron des Älteren (1869-1923) stand das Jagdrecht im Land nur den Adligen zu. Jagdfrevel des niederen Volkes wurde als Kapitalverbrechen mit schwersten Strafen belegt.

Modernisiert wurde die Gerichtsbarkeit im Jahre 1907 durch Ikaron d.Ä., und das geschah so:

Adel und Feudalherren veranstalteten an einem klaren, hellen Dezembertag des Jahres 1906 eine Hetzjagd auf niederes Wild in der Feldmark der Gemeinde Bumsdorf, deren Einwohner dem wilden Treiben vom Dorfrand aus beiwohnten. Der Bumsdorfer Pastor, dessen Anwesen etwas abseits lag, hatte sich mit seinem Eheweib an den Zaun begeben und schaute ebenfalls zu.

Plötzlich durchbrach ein nicht eben zu magerer Hase die Kette der Treiber und flüchtete, verfolgt und erschreckt von Schüssen und Geschrei direkt in den Garten des Pastorate und verschwand unter den Kleidern der Frau Pastorin, was bei der heutigen Mini-Mode sicher etwas schwieriger gewesen wäre. Nachdem die Dame des Hauses, wie es sich damals gehörte, in Ohnmacht gefallen war, rettete der Pastor die Situation, indem er den Hasen aus seinem Versteck fischte, ihn mit einem wohlgezielten Hieb ins Jenseits und dann in seine Speisekammer beförderte.

Nun war aber dieser Frevel von einem Nachbarn gesehen worden, der dem Pfarrer nicht eben wohl wollte und ihn anzeigte. In der Folge vor das Kreisgericht geführt, wurde der geistliche Herr wegen des von ihm verübten Kapitalverbrechens mit 300,-ÄM (Äolische Mark) Geldbuße, ersatzweise 30 Tage Haft bestraft.

Er legte Berufung ein, die sowohl vom Provinzgericht wie auch in letzter Instanz vom Staatsgericht in der Hauptstadt Äoliens verworfen wurde.

Als jedoch das Urteil letztlich dem Fürsten zur Bestätigung vorgelegt wurde, verwarf Ikaron d.Ä. es, indem er die Strafe durchstrich und an den Rand schrieb:

"Diese Strafe ist Unfug; - unter den Röcken der Pfarrerin hat der Pastor das alleinige Jagdrecht".



## *Der evangelische Pfarrer I beim Marinefliegerkommando*

---

Das, was Sie als Überschrift gelesen haben, ist die Bezeichnung des evangelischen Militärpfarrers, der zuständig ist unter anderem auch für das Marinefliegergeschwader 1 in Kropp-Jagel. Zu erreichen im Fliegerhorst Kiel-Holtensau unter der Apparat Nr. 4556. Dort wird sich meistens Herr Groth, der für den oben angegebenen Bereich zuständige Pfarrhelfer, melden. Bitte Namen und Einheit angeben, ich werde mich dann mit dem Anrufer in Verbindung setzen. Nach Dienst in dringenden Fällen bin ich privat zu erreichen unter der Nr. Eckernförde 3737. (Wenn jemand seine Zeche nicht bezahlen kann, dann ist das noch lange kein Grund nachts um 2 Uhr den Pfarrer anzurufen!)

Leider gibt es das. Und weiter scheint auch die Meinung vorzuherrschen, daß ein Militärpfarrer nicht so sehr für einen Hirten im Auftrag Christi zu halten ist, sondern er wird verwechselt mit einem Mediziner oder gar Zauberer. Erst wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist, soll der Pfarrer Hilfe bringen. Dem notorischen Zapfenstreichbrecher soll er Urlaub verschaffen. Dem, dem der offizielle und häufig schwierige Dienstweg zur Beschaffung einer Wohnung zu schwer ist, dem soll der Pfarrer, am liebsten gestern, eine Wohnung besorgen. Er soll dem, der seine Pflicht nicht tun will, unter Umgehung des Dienstweges möglichst, bei der Drückebergerei behilflich sein, Ich muß da jeden enttäuschen. In menschlich notvollen Situationen wird gerne geholfen, soweit es möglich ist. Und da wird sogar Unmögliches geleistet. Aber ein Militärpfarrer wird nicht zur Unterstützung der Bequemlichkeit des Einzelnen bei der Bundeswehr "beschäftigt". Es ist vielmehr die Aufgabe der Militärpfarrer, wie überhaupt eines Pfarrers, den Menschen das Evangelium zu verkünden. Dabei spielen selbstverständlich die menschlichen Belange, auch die Beschwerden des Soldatendaseins, eine Rolle. Die muß der

Pfarrer kennen und verstehen und er darf in echter Not nie seine Hilfe versagen. (Gebe zu bedenken: der Pfarrer ist auch nur ein Mensch.)

Er soll die Gewissen der Soldaten wach erhalten, wach machen und er soll trösten. Der Pfarrer soll die Kinder taufen und den Eltern zur Seite stehen bei der Erziehung der Kinder zu verantwortlichen Christen. Er soll mit den ihm anvertrauten Gemeindegliedern von Gott Hilfe erbitten für das Leben und für Hilfe Gott danken. Das geschieht im Gottesdienst. Da trifft man selten die sonst so Wundergläubigen. Jedoch gerade da, wo der Pfarrer mit der Gemeinde im Namen Christi versammelt ist, können Wunder geschehen, ja geschehen Wunder, etwa an den Herzen der Menschen, daß sie nicht mehr so einsam sind, sondern auch den anderen sehen.

Herzlichst

Ihr Militärpfarrer  
Walter Grunwald

Hinweis: Vom 7. Oktober 1968 bis 13. Oktober 1968 findet eine Rüstzeit statt für PUOffz im Jugend- und Freizeitheim in Hamburg-Rissen.

Thema: "Die Not der Welt und die Kirche". Einladungen mit genauem Programm gehen im September rechtzeitig an die Staffeln

# Hochzeit

## mit Hindernissen

Alles war besprochen, geplant und vorbereitet, Material und Leute standen bereit und nichts schien mehr im Wege, die Fahrt zu beginnen. Wir wollten der kirchlichen Trauung des nun glücklich verheirateten Kapitäns unsere besondere (Marine-)Note geben: Das frisch verheiratete Paar sollte beim Verlassen der Kirchen einen vor dem Kirchenportal gespannten Tampen durchschneiden und unsere Glückwünsche entgegennehmen. Flankieren sollten die Szene 8 von Soldaten gehaltene Bootsriemen.

Sogar Petrus war mit allem zufrieden und gab mit herrlichstem Sommerwetter seinen Segen.

So stiegen wir in den Bus, und unsere Fahrt zur Kirche begann. Bald waren wir in Kiel angelangt, und dort mußten wir noch einen Blumenstrauß für die Braut kaufen. Nun, der Bus fuhr auf einen Parkplatz, und ein Mann machte sich auf den Weg. Soweit also lief alles nach Plan. Bis dem Busfahrer ein ungewöhnliches Geräusch zu Ohren kam: Es hörte sich an, als wenn aus einem Reifen die Luft entwich. Er stieg aus und sah sich ein wenig um. Einen besseren Vergleich mit der Geräuschquelle hätte es nicht gegeben. Der linke hintere Doppelreifen war platt!! Wir auch.



Jetzt kamen wir nämlich etwas in Zeitdruck: Denn wie kann es auch anders sein, dem Fahrer fehltees an Unterlegkeilen für den Wagenheber. Also bestellten wir einen neuen Bus aus Kiel. Inzwischen hatten jedoch hilfsbereite Zivilisten entsprechende Keile besorgen können, so daß der Fahrer daran gehen konnte,

Radwechsel vorzunehmen. Leider war nicht nur Hilfsbereitschaft, sondern auch reine Schadenfreude unter den Zuschauern zu bemerken!

So steckte ein Autofahrer (Bw-Angehöriger auf der Fahrt in den Wochenendurlaub) seinen Kopf aus dem Auto und bemerkte treffend daß es ihm stinken würde, wenn er jetzt Radwechsel machen müßte. Gott sei Dank gibt es aber ausgleichende Gerechtigkeit auf Erden.

So tat es plötzlich einen Krach, und der betreffende Autofahrer mußte feststellen, daß er auf seinen Vordermann aufgefahren war. Nicht genug: Sein Motor wollte nicht wieder anspringen, so daß er sein Auto an den Straßenrand schieben und seinen Motor reparieren mußte. Es bedarf wohl keiner weiteren Überlegung, sich vorzustellen, was die geplagten Businsassen unternahmen: Hämisches grinsend und feixend versammelten sie sich um den Wagen. Aber das half uns auch nicht weiter, denn die Zeit wurde immer knapper.



Inzwischen hatte es der Busfahrer geschafft. Das Ersatz-Rad war drauf. Nun kam aber der inzwischen bestellte Ersatzbus; er wurde einfacherweise wieder zurückgeschickt. Unsere Zeit war um. Trotzdem fahren wir weiter, in der Hoffnung, die Trauung wäre noch nicht abgeschlossen oder der Pfarrer hätte sich vielleicht ein ganz besonders langes Schlußlied ausgesucht. Natürlich waren unterwegs alle Ampeln rot, denn wer



steht sich mit der Verkehrsregelung so gut, daß es auch einmal schnell geht, wenn man keine Zeit hat? Am Ziel angelangt sprang der erste sofort aus dem Bus, rannte mit den Blumen auf die Kirche zu und versuchte, zu retten, was noch zu retten war. Es war noch etwas zu retten. Bis die ganze Mannschaft sich aufstellen konnte, machte der Blumenträger dem

Pastor und den Brautleuten klar, daß sie noch einen Augenblick warten müßten.

(Gott sei Dank gibt es auch noch verständnisvolle Menschen; auch unter den Pastoren und Brautleuten!)

Dann lief alles über die Bühne. Für echte Seemänner gibt es eben kein Hindernis!

wore



# Geschwader-Sportfest



Auch dieses Jahr findet beim MFG 1 ein Geschwadersportfest statt - man merkt es!

Es steht auf einmal des öfteren Sport auf dem Dienstplan, was sonst vielleicht - am sogenannten "Staffeldienstag" - einmal im Monat stattfindet.

Seit neuester Zeit wird nun für unser Sportfest trainiert, denn es sollen nur die Besten in den jeweiligen Staffeln gemeldet werden, und das ist ja auch richtig, denn jede Staffel möchte möglichst viele erste Plätze erkämpfen.

Nun verlangt man aber von den Soldaten auf jedem Gebiet des Sports Höchstleistungen, z.B. Kugelstoßen, 100 m Lauf usw.

Bei der Übung einer Disziplin - 100 m Lauf - taten wir uns und der Stoppuhr leid: 100 m in 14,1 Sec., und das mit Rückenwind und ohne Training. Wir waren noch nicht einmal die "Besten",

denn viele Kameraden haben diese Strecke überhaupt nur mit Müh und Not hinter sich bekommen - es gab also noch viel "bessere Läufer".

Natürlich sind Sportler dabei, die wirklich Höchstleistungen bringen und unserem Geschwader beim diesjährigen Sportfest alle Ehre machen werden.

Nun haben wir uns einmal gefragt, wieviel Tage wohl ein Jahr habe - man höre und staune - es sind ganze 365 Tage. Warum aber sind wir nicht schon viel früher auf einen sportlichen Wettkampf vorbereitet worden? Wir meinen, 3 Wochen vor einem Sportfest ohne jegliches Training Höchstleistungen zu erwarten, ist von uns Soldaten zuviel verlangt - wir sind auch nur Menschen und keine "Supermänner".

Wie sah und sieht unsere Sportausbildung nun wirklich aus? Ganz kurz beschrieben, so: eine Stunde Gymnastik mit anschließendem Geländelauf und - nicht zu vergessen - sportlichem Duschen. Wir glauben, hier wäre ein Sprichwort am rechten Platz: "Übung macht den Meister".

OMt Hofmann, OKt Berndt

---

## **C-CLUB** Soldatenheim

Am 14. September hat das Soldatenheim eine neue Attraktion:

Eine Diskothek wird eröffnet!

Jeden Mittwoch ab 20:00 Uhr und Samstags ab 19:30 Uhr können Sie dort nach den neuesten Platten tanzen und zuhören!

Die normalen Preise werden nicht erhöht!



In den Stand der Ehe traten:

KKpt Lackschewitz	und	Frl. Matz
OltzS Pagel	und	Frl. Hafemann
Btsm Rehberg	und	Frl. Heitfeldt
Maat Beisel	und	Frl. Bartels
OMaat Eisenberg	und	Frl. Brosch
Gefr Dailidow	und	Frl. Agnes
Gefr Burkhardt	und	Frl. Pethan
OMaat Breß	und	Frl. Tank
OMant Hess	und	Frl. Diesterweg
HGefr Riedel	und	Frl. Krause
HGefr Brohse	und	Frl. Winhaysen
Maat Holdorf	und	Frl. Gause
OMaat Schemel	und	Frl. Kynaß
Gefr Herder	und	Frl. Bennewitz
OGefr Bronsert	und	Frl. Pahl
HGefr Kuhnert	und	Frl. Schmidtke
OGefr Dupont	und	Frl. Klein
Gefr Striebel	und	Frl. Höll
Btsm Stritzel	und	Frl. Dörfler
Maat Kohn	und	Frl. Boettcher
Gefr Geis	und	Frl. Csurda
Maat Alwert	und	Frl. Groß
OMaat Jansen	und	Frl. Petersen
OGefr Borchert	und	Frl. Stange
Gefr Fröst	und	Frl. Blümer

Allen jungvermählten Paaren sagen wir herzlichen Glückwunsch.



Der Nachbrenner gratuliert:

KKpt Dubois	und Frau zur Geburt der Tochter	Katrin
OBtsm Berner	und Frau zur Geburt der Tochter	Gabriele
Btsm Mahl	und Frau zur Geburt des Sohnes	Jens
OMaat Roth	und Frau zur Geburt des Sohnes	Oliver
KKpt Zander	und Frau zur Geburt des Sohnes	Harm Helmut
HGefr Hertrich	und Frau zur Geburt des Sohnes	Frank
OMaat Gerding	und Frau zur Geburt des Sohnes	Jörg
Btsm Kitzig	und Frau zur Geburt der Tochter	Susanne
Btsm Langner	und Frau zur Geburt des Sohnes	Michael Harald
OMaat Pöcking	und Frau zur Geburt des Sohnes	Marcus
Btsm Darsow	und Frau zur Geburt des Sohnes	Bernd
OMaat Daume	und Frau zur Geburt des Sohnes	Sven
OMaat Rieth	und Frau zur Geburt des Sohnes	Hanno
Btsm Schröter	und Frau zur Geburt des Sohnes	Ulf
OBtsm Kuß	und Frau zur Geburt der Tochter	Ilona
Btsm Holzem	und Frau zur Geburt des Sohnes	Marc-Oliver
OGefr Kress	und Frau zur Geburt der Tochter	Petra-Ingrid
HGefr Straßer	und Frau zur Geburt der Tochter	Gabriele
Btsm Feddersen	und Frau zur Geburt des Sohnes	Jürgen.

# Autofahren - abc

Ehemalige Fahrschüler werden sich erinnern: Das Bremsen begreift man am schnellsten. Das richtige Dosieren der Bremskraft lernt man erst später. Mit dem richtigen Fingerspitzengefühl im rechten Fuß wird man auch bei feuchter Straße den Wagen aus hoher Geschwindigkeit sicher verzögern können.

Bremsen müssen gleichmäßig ziehen. Deswegen müssen Bremsen so gut eingefahren sein wie der Motor. Bremsbelag und Bremstrommel müssen sich aneinander gewöhnen. Sie müssen eine möglichst große Oberfläche gemeinsam haben. Wenn der Belag nur auf wenige Quadratzentimeter "trägt", ist die Bremswirkung schlechter und noch schlimmer, sie ist ungleichmäßig. Den Wagen verrißt es beim scharfen Bremsen. Deshalb: Hin und wieder eine scharfe Bremsung einlegen! Vorausgesetzt, Sie sind allein auf der Straße. Auch wissen Sie dann, wie sich Ihr Wagen im Notfall verhält.

Warum die Bremsanlage Flüssigkeit braucht, wissen Sie. Weil sie den Druck auf das Bremspedal gleichmäßig weiterleitet. Früher geschah das mit Bremsseilen - wie jetzt noch an der Handbremse. Aber es war immer schwierig, mit Seilübertragung eine gleichmäßige Bremswirkung zu erzielen. Bei den hydraulischen Bremsen ist es wichtig, daß genügend Bremsflüssigkeit vorhanden ist. ....

Entnommen "Esso Tank Post"

7/8 1968

# Lange Leitung

Montagmorgen 8.00 Uhr:

Rrrrrr rrrrrr rrrrrr - "San.-Bereich Kropp, Mt. Rinklage."

"Ja, hier Bv-Staffel Gefr. Bock, guten Morgen, Maat Rinklage."

"Guten Morgen Gefr Bock."

"Maat Rinklage, der Gefr. Huster hat sich am Sonntag beim UvD telefonisch krank gemeldet. Würden Sie sich bitte einmal erkundigen was da los ist?"

"Selbstverständlich. Wie ist denn die Urlaubsanschrift von Huster?"

"Urlaubsanschrift? Ach ja, eh, Hirschbach bei Nürnberg, Bergstraße 15."

"Gut, ich werde mich darum kümmern und rufe Sie wieder an."

Auflegen des Hörers, erneutes Abheben und Wählen der Nr. 8.

"Vermittlung"

"San.-Bereich Mt. Rinklage, guten Morgen. Ich möchte gern den Standortarzt in Nürnberg."

"In Ordnung, ich melde mich wieder."

10.00 Uhr: Abheben des Hörers und Wählen der Nr. 8.

"Vermittlung"

"Mt. Rinklage, was macht mein Gespräch nach Nürnberg?"

"Liegt noch vor."

"Gut, Danke."

14.00 Uhr: Abheben des Hörers und wählen der Nr. 8

"Vermittlung"

"Mt. Rinklage, was macht mein Gespräch nach Nürnberg?"

"Liegt noch vor."

15.00 Uhr: Abheben des Hörers usw. (Siehe oben)

15.30 Uhr: Rrrrrr rrrrrr rrrrrr - "San.-Bereich Mt. Rinklage."

"Nürnberg kommt."

"Danke."

- - - - -"Hallo! Hallo! ----- Hallo! ----- Haaallooooo!"

"Standortvermittlung Nürnberg."

"Hallo! Ich möchte gern den Standortarzt."

"Ich verbinde weiter."

Knacken in der Leitung.

"Ist dort der Standortarzt?"

"Nein, hier ist die Vermittlung Wilhelmskaserne."

"Ich möchte gern den Standortarzt."

Zwischenstimme: "Sprechen Sie noch?"

"Ja, wir sprechen noch."

"San.-Bereich Uffz. Müller."

"Hallo, ja hier Marinefliegergeschwader 1, Sanitätsbereich  
Mt. Rinklage. Guten Tag, ist dort der Standortarzt?"

"Nein, hier gibt es keinen Standortarzt, der ist in der Weimar  
Kaserne."

"Gut, dann geben Sie mir bitte die Vermittlung wieder."

Zwischenstimme: "Wird noch gesprochen?"

"Ja, wir sprechen noch."

"Hallo! Hallo!"

Zwischenstimme: "Bitte kurz fassen."

Knacken in der Leitung.

"Hallo, wer ist da?"

"Standortvermittlung, wen möchten Sie?"

"Bitte geben Sie mir die Weimar Kaserne."

"Ist besetzt, bitte warten Sie."

Warten. - Zwischenstimme: "Sprechen Sie noch?"

"Ja wir sprechen noch."

Warten. - Zwischenstimme: "Bitte fassen Sie sich kurz."

Knacken in der Leitung.

"Hallo, wer ist da?"

Etwas Unverständliches kommt vom Kreiswehrrersatzamt durch die  
Leitung.

"Was, wer ist da? Das Kreiswehrrersatzamt? Ich will den Stand-  
ortarzt. Bitte geben Sie zurück zur Vermittlung."

"Standortvermittlung."

"Ich möchte gern den Standortarzt in der Weimar Kaserne."

"Moment"

Inzwischen zeigt die Uhr 16,20.

"Vermittlung Weimar Kaserne."

"Ich möchte gern das Geschäftszimmer des Standortarztes."

Zwischenstimme: "Sprechen Sie noch?"

"Ja wir sprechen noch."

"Beim Standortarzt Oberfeldwebel Katz."

"Hallo, ja hier Marinefliegergeschwader 1, Sanitätsbereich Mt. Rinklage. Guten Tag. Herr Oberfeld, von uns ist ein Soldat in Hirschbach erkrankt. Könnten Sie bitte veranlassen, daß der Standortarzt dort einmal vorbei schaut?"

"Wo sagten Sie, in Hirschberg?"

"Nein, in Hirsch wie Reh und Bach wie Fluß."

"Wo soll denn dieser Ort Rehbach liegen?"

"Nicht Rehbach, sondern Hirschbach, ich buchstabiere: Hotel, India, Romeo, Sierra, Charli, Hotel, Bravo, Alpha, Charli, Hotel."

"Ach, Hirschbach meinen Sie. Ja mei, daß gehört gar nicht zum Standortbereich Nürnberg, da ist der Standortarzt in Grafenwöhr für zuständig und da werden Sie wohl jetzt niemanden mehr erreichen."

"W a s n i c h t z u s t ä n d i g ? - - Danke, Ende."

Also wird man es morgen noch einmal versuchen.

16.50 Uhr:

Rrrrr rrrrr rrrrr - "San.-Bereich Mt. Rinklage."

Kapitänleutnant Löhndorf Bv, Maat Rinklage was ist eigentlich mit dem Gefreiten Huster los?"

Ja Herr Kaleu, da kann ich Ihnen leider noch keine Auskunft geben, da ..."

" W a s ! Noch keine Auskunft geben? Was machen Sie den ganzen Tag eigentlich? Aber da kann man sehen wie im San.-Bereich gearbeitet wird."

OMt Bernd Klein

## Was nun - Fragezeichen

Völlig ahnungslos, muß ich zu meiner Entschuldigung vorweg erwähnen, war ich damals! Ich ging also mit freundlichem Gesicht (ob mir das zum Verhängnis wurde?) die Straße entlang, da sprach mich ein jüngerer Mann an; er erkannte wohl an der Uniform, daß ich der Marine angehörte. Nun, wie dem auch sei, ohne erkennbaren Grund sagte er zu mir: "Penner!" Ich überprüfte verdutzt meine Uniform, doch vergebens - frisch gebügelt und sauber! Was will er bloß? "Ihr seid alle Penner, wie Ihr da seid, ohne Ausnahme. Die Marine natürlich besonders! Weißt Du weshalb? Weil Ihr hirnlöse Idioten den ganzen Tag nur herumuffelt, um abends dann Euer Geld wegzuschmeißen. Zur geistigen Betätigung seid Ihr geeignet wie eine Kuh zum Bergsteigen! Ich hab's doch neulich irgendwo gelesen, daß Ihr sowieso kaum ernsthaft zu gebrauchen seid; nur angeben könnt Ihr, daß ist fast alles. Und wenn wirklich Krieg ist, bleibt Ihr doch lieber an Land und verkriecht Euch hinter Muttis Schürze. - Da kannst Du nichts mehr sagen, was? Hab'ich mir ja auch denken können! Hirnloses Volk, Ihr. Hoffentlich haut Ihr wenigstens bald alle hier ab. Dann ist mir wohler!"

- Ich stand immer noch da wie ein begossener Pudel - und überlegte; was wollte ich ihm eigentlich darauf sagen?

wore



Was meinen Sie, würden Sie sagen, wenn einer Ihnen zwei Groschen geben würde? Lachten Sie ihn aus, sehen Sie ihn erstaunt oder verletzt an, um dessen innere Motivierung aus den Augen zu läsen? Oder - nehmen Sie das Geld, sagen vielen Dank und freuen sich ob der großzügigen Spende, mit der Sie sicher alle auf Sie zukommenden finanziellen Verpflichtungen einlösen können? Ehrlich, wohin tendieren Sie? Ich möchte nicht, daß Sie mir sofort unterstellen, ich wolle Sie zu leichtfertigem Umgehen mit sauer verdientem Geld verleiten; derlei Absicht liegt mir fern, wie Sie hoffentlich gleich bemerken werden. Aber - geben Sie nicht schnell mal ein paar Groschen aus, für Zigaretten, für Bier, oder vielleicht für Naschereien, ohne daß Ihnen diese Ausgabe besondere Überlegung kostet? - Fragen Sie sich selbst doch einmal, lohnen eventuell nicht doch zwei Groschen für eine Ausgabe des "Nachbrenners", Ihrer Geschwaderzeitung?

wore



Eine Zeitschrift von Soldaten des MFG 1 für Soldaten des MFG 1

Verantwortlicher Redakteur

OF z.S. Redlich

Technische Erstellung  
Grafik und Layout

Btsm Kohnke  
OMt Horbach  
Frl Grell

Finanzen  
Lt z.S. Bünsen

Anzeigen  
OBtsm Kopp  
Mt Schabbel

Titelbild

Letzte Amtshandlung

Bildquellen

Bildstelle MFG 1

Auflage

950

Vertrieb  
HBtsm Behrens

Erreichbarkeit d. Red.  
Kropp 521, App. 301 oder 223

Redaktionsschluß  
jeweils der 10. des Monats

Bankverbindungen  
Kreissparkasse Schleswig  
Zweigstelle Kropp

Kto-Nr. 77 061  
Spar- u. Darlehnskasse Kropp

Postscheckamt Hamburg

Kto-Nr. 28 54 75



**JAGEL an der E3**



**Autozubehör - Autoersatzteile**

Zündungsteile - Auspuffanlagen - Pannenblinker

---

Autolacke - Spachtelmasse - Polituren

**Batteriedienst - Reifendienst - Wagenpflege**

**Ernst Kühnapfel - Kfz-Meister - Ruf 135**

**GASTHOF „ZUR POST“**  
**DAS EINZIGE TANZLOKAL IN KROPP**

---

Internationale Kapellen spielen für Sie  
an jedem Wochenende zum Tanz

Wir empfehlen unsere gute  
und preiswerte Küche